Vorwort

Das vorliegende *Fantaisie-Impromptu*, welches zu den beliebtesten und meistgespielten Werken Frédéric Chopins zählt, ist durch das erhaltene Album einer Baronin überliefert. Das autographe Albumblatt, dem eine abweichende frühere Werkfassung vorausging, trägt die Widmung: *Composé pour Mme la Baronne d'Este par FF Chopin* und am Schluss die Datierung *Paris 1835*.

Über den Umstand, dass der Komponist sein Werk nicht zum Druck gab, ist immer wieder spekuliert worden. Am wahrscheinlichsten ist die Erklärung, dass Chopin das Stück für die Baronin zum alleinigen, persönlichen Gebrauch bestimmt hatte, wodurch eine Drucklegung ausgeschlossen war. Ein anderer Erklärungsversuch,[1] dass ein im Thema ähnliches Klavierwerk von Ignaz Moscheles (*Impromptu* Es-Dur op. 89, gedruckt 1834) Chopin von einer Veröffentlichung abgehalten hätte, erscheint demgegenüber weniger glaubhaft. Um einen direkten Vergleich zu ermöglichen, ist Moscheles' Komposition im Anhang dieser Ausgabe vollständig wiedergegeben.

Die vorliegende Einzelausgabe fußt auf der 1986 in der Edition Peters (Leipzig) erschienenen Ausgabe (Chopin: *Impromptus*, herausgegeben von Paul Badura-Skoda und Akira Imai). Der Notentext wurde nochmals mit der Quelle verglichen, einer Kopie des autographen Albumblatts (Original ehemals im Besitz von Arthur Rubinstein). Bis zu der von Rubinstein nach dieser Quelle publizierten Ausgabe im Jahr 1962 war das *Fantaisie-Impromptu* nur in der früheren, durch Julian Fontana[2] 1855 gedruckten Version bekannt, die nur auf Abschriften beruhte[3] und zudem eigenmächtige Zusätze enthielt, sodass sie sicherlich nicht Chopins definitive Fassung darstellt. Sie unterscheidet sich von vorliegender Spätfassung in vielen Notationsabweichungen und vor allem durch einen abweichenden Part der linken Hand im Coda-Teil. Auch fehlen ihr viele Hinweise zum Vortrag wie Legatobögen, Pedalzeichen und Angaben zur Dynamik, die Chopin normalerweise in seinen Reinschriften immer sehr präzise einzutragen pflegte. Dies lässt darauf schließen, dass das (nicht mehr erhaltene) Autograph der Frühfassung eher den Charakter eines Entwurfes hatte. Einige Hinweise auf diese Fassung, die dennoch von Interesse sein könnten (z. B. in den Takten 33, 35, 37 ff.), sind zum informativen Vergleich in Fußnoten mitgeteilt. Eine vollständige Auflistung der Unterschiede findet sich im Revisionsbericht.

In Chopins autographer Endversion, einem zweiseitigen, eng beschriebenen, titellosen Manuskript, verzichtet der Komponist auf die Ausschreibung des Reprisenteils. Am Ende von Takt 82, dem letzten Takt des Des-Dur-Mittelteils, notiert Chopin: *Dal Segno* [Takt 5] *al più lento / a poi* [anschließend Coda-Teil]. Dieser Disposition folgt auch die vorliegende Ausgabe.

Chopins graphisches Notenbild wurde weitgehend beibehalten. Das gilt insbesondere für seine punktierten Notenwerte in Kombination mit Triolen, die oft (wie bei Schubert) triolisch auszuführen sind. Die Notation zeilenüberkreuzender Noten sowie die Angaben zur Pedalisierung folgen ebenfalls der Schreibweise des Autographs, wobei letztere als ebenso verbindlich anzusehen sind wie die Pedalangaben Beethovens in seinen Klavierwerken. Bei den Akzentzeichen, die nicht selten so in die Länge gezogen sind, dass sie wie Diminuendo-Gabeln wirken, ist die genaue Unterscheidung, was gemeint ist, oft nicht möglich; sie muss dem verständnisvollen Interpreten anvertraut werden.

Weitere Einzelheiten sind im Revisionsbericht mitgeteilt.

Wien, Januar 2009

Paul Badura-Skoda
Akira Imai

---

[1] Siehe dazu Arthur Hedley: *Chopin*, London 1963.

[2] Fontana (1810–1869), polnischer Pianist und Komponist, war ein Freund Chopins und gab viele von dessen nachgelassenen Werken heraus.

[3] Die erhaltenen Abschriften der Frühfassung wurden angefertigt von August Franchomme (1808–1884), einem mit Chopin befreundeten französischen Cellisten (Widmungsträger von Chopins Cellosonate op. 65), und von dem Grafen Fernand da Costa (auch: Fernand Cosba), der bei Chopin Unterricht hatte.

Sample

Composé pour Madame la Baronne d'Este

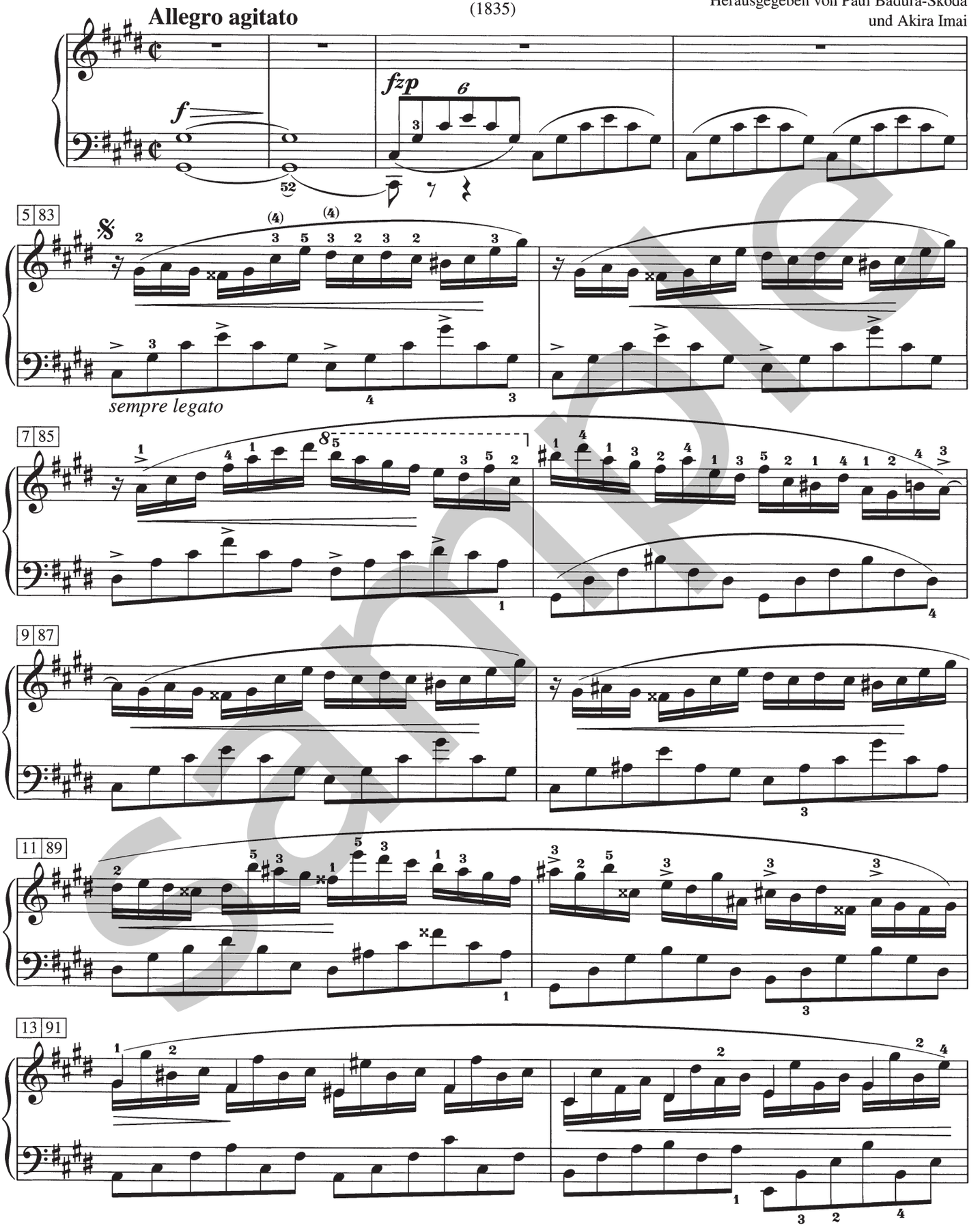
IMPROMPTU

cis-Moll / C♯ minor

(„Fantaisie-Impromptu")

(1835)

Frédéric Chopin (1810–1849)
op. posth. 66
Herausgegeben von Paul Badura-Skoda
und Akira Imai



sample

© 2009 by C. F. Peters

REVISIONSBERICHT

A = Autograph der Sammlung Rubinstein (endgültige Fassung), datiert: *Paris Vendredi 1835.* Ohne Titel und Opuszahl-Angabe.

Fr = Erste Fassung, überliefert in zwei Abschriften (eine davon datiert: Januar 1849) von Chopins Freund August Franchomme (Fundorte: Bibliothèque Nationale Paris und Chopin-Gesellschaft Warschau) sowie in einer Abschrift von Chopins Schüler Fernand da Costa (auch: Cosba), angefertigt für Marie Lichtenstein (Musikbibliothek Leipzig). Auf der Abschrift von 1849 findet sich von Franchommes Hand die Bezeichnung *Impromptu inédit pour le Piano / par Frédéric Chopin.*

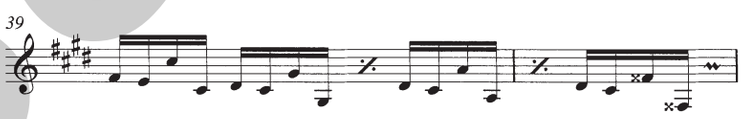
Fo = Druckausgabe, basierend auf Fr, erschienen 1855 im Verlag Schlesinger, herausgegeben von Julian Fontana (1810–1869) mit dem Titel *Fantaisie-Impromptu* und der (nicht authentischen) Opuszahl 66. In Fontanas Korrespondenz mit Chopins Schwester Ludwika Jedrzejewicz wird das Werk stets als *Fantaisie* bezeichnet. Für die Druckausgabe wählte Fontana die Kombination dieses Begriffes mit dem Titel der Franchomme-Abschriften.

Die Version der Fontana-Ausgabe muss als selbständige Fassung betrachtet werden. Sie ist für die vorliegende Ausgabe nur am Rande von Bedeutung durch einige ausgewählte, instruktive Querverweise auf Abweichungen von der Endfassung. Eine vollständige Auflistung der Abweichungen zwischen Fontana-Fassung und Autograph findet sich auf der folgenden Seite.

Hauptquelle ist A.

Herausgeberzusätze sind durch eckige Klammern gekennzeichnet, Bögen durch Strichelung.

o. S. = oberes System; u. S. = unteres System

Takt	System	Bemerkung
24	o. S.	Der zweite Akzent auf a^2 ist nicht ganz eindeutig, da Chopin folgendermaßen notierte:
33/35	o. S.	Die durchaus schlüssige Lesart der Erstfassung (Druckausgabe, Fo) wird zum Vergleich in den Fußnoten mitgeteilt.
37-39	u. S.	Die klanglich interessante Lesart der Erstfassung (T. 37, 2. Zählzeit bis Ende T. 39) wird in der Fußnote mitgeteilt.
39-40	o. S.	In A:  Der Anfang von Takt 40 müsste demnach dis^1 - cis^1 - a^1 - a lauten. Da dadurch aber ungünstige Dissonanzen mit der L.H. (*a* gegen *gis*) entstehen, glauben die Herausgeber, dass in A ein Schreibversehen vorliegt.
59	u. S.	Die letzten beiden Noten *g* und des^1 sind in A undeutlich notiert.
119		Die Bezeichnung *Coda* wurde aus der Fontana-Ausgabe übernommen.
119	o. S.	Der zweite Akzent auf e^2 ist nicht ganz eindeutig, da Chopin die vier Sechzehntel der 3. Zählzeit nur abgekürzt als Wiederholung der 2. Zählzeit notierte.
121-123		Der Abschnitt von T. 121 (2. Zählzeit) bis T. 123 (bis Ende 1. Zählzeit) wurde von Chopin im Manuskript nicht ausgeschrieben, sondern lediglich mit dem Vermerk „*bis*“ angegeben. Demnach muss in T. 121 die 4. Note *gis* lauten; in der Praxis wird anstelle des *gis* jedoch oft *e* (eine Terz tiefer) gespielt.

Sample